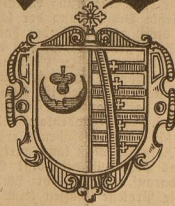


General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg des Königl. Amtsgerichts und versch. Gemeinden



Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer 1,15 M., durch Boten in Remberg 1,25 M., in Reuden, Rotta, Lubolt, Meritz, Gommio und Gabitz 1,35 M. und durch die Post 1,39 M.

Anzeigenpreis: Die halbpaltene Kopfszeile über deren Raum 15 Pfg., die halbpaltene Restzeile 30 Pfg. Beilagen: 50 Pfg. für das Samstags-, ausschließlich Postgebühren. — Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, spätere Anzeigen tags zuvor.

Nr. 100.

Remberg, Sonnabend, den 24. August 1918.

20. Jahrg.

Feld- und Gartendiebstähle.

Täglich mehren sich die Klagen aus Stadt und Land über die besorgniserregende Zunahme von Diebstählen an Früchten des Feldes und des Gartens. In weiten Bevölkerungskreisen schwindet das Gefühl vor dem Stillsich-notwendigen und die Achtung vor der Unverletzlichkeit des Eigentums. In keinem Verhältnis steht meistens der geringe persönliche Vorteil des Täters zu dem unermesslichen Schaden der Gesamtheit, den diese durch dieses eigenmächtige Treiben erleidet. Harte Zeiten heißen harte Mittel; die für den Feld- und Forstdiebstahl bestehenden Strafen erscheinen deshalb zu milde. Das Interesse der öffentlichen Sicherheit fordert Strafandrohungen, die durch ihre Höhe den Eigenmächtigen in Schranken halten. Deshalb verordne ich auf Grund des Artikels 68 der Reichsverfassung in Verbindung mit § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand und dem Gesetze vom 11. 12. 15 betreffend die Abänderung des Gesetzes über den Belagerungszustand im Interesse der öffentlichen Sicherheit unter Aufhebung der Betanmachung vom 16. 6. 17:

Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und zur beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark wird bestraft, sofern die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen:

1. Wer Gartenfrüchte, Feldfrüchte oder andere Bodenerzeugnisse aus Gartenanlagen aller Art, Weinbergen, Obstlagern, Baumgärten, Saatfeldern, von Aeckern, Wiesen, Weiden, Pflügen, Gemüsegärten, Begen oder Gräben entwendet.
2. Wer in der Dunkelheit d. h. in der Zeit zwischen eine Stunde nach Abendmächtem Sonnenuntergang und eine Stunde vor Abendmächtem Sonnenanfang außerhalb der öffentlichen Straßen und Wege, Feldmarken, Forsten oder Wälder betritt, ohne besondere ortspolizeiliche Genehmigung.

Auf die im übrigen innerhalb der gesetzlichen Grenzen sich haltende Ausübung der Jagd und Fischerei sowie auf die in Ausübung ihrer gesetzlichen Befugnisse befindlichen Offiziere und Beamten findet diese Verordnung keine Anwendung. Diese Verordnung tritt am 10. Juli 1918 in Kraft. Remberg, den 2. Juli 1918.

Der stellb. kommandierende General des 4. Armeekorps Sonntag, Generalleutnant.

Dienstag, den 27. August, von vormittags 10 Uhr an sollen im Stadtsort Niemitz

76 Brett- und Bauflämme

und von nachmittags 3 Uhr an
45 m Kollholz

meistbietend verkauft werden.
Sammelpfad im Waldhaus Niemitz.
Remberg, den 21. August 1918.
Der Magistrat.

Jugendwehre Remberg.

Nächsten Sonntag
Kriegsspiel.

Abmarsch nachm. 3 Uhr vom Marktplatz. Bohrtische Teilnahme dringend erwünscht.
Remberg, den 23. August 1918.
Der Magistrat.

Abgabe von Mehl für ausfallende Fleischmengen.

Zum Ausgleich der in der fleischlosen Woche vom 19. bis 25. August d. J. ausfallenden Fleischmenge dürfen auf jede versorgungsberechtigte Person in der genannten Woche
185 gr Mehl

veräußert oder erworben werden.
Die Abgabe oder Entnahme dieser Menge hat auf die für die Woche vom 19.—25. August lautenden Fleischkartenabschnitte 1—10 zu erfolgen. Auf Kinderkarten sind 90 Gramm Mehl abzugeben.
Remberg, den 22. August 1918.
Der Magistrat.

Die Marktentschen

sind zwecks Neufüllung Sonnabend und Montag vormittags im Rathaus abzugeben. Die Abschnitte der Fleisch-, Fett-, Kartoffel- und Milchkarten sind beizulegen.
Remberg, den 23. August 1918.
Der Magistrat.

Morgen Sonnabend werden auf Nr. 26 der städtischen (grünen) Lebensmittelkarten und gegen Vorlegung der Eierstammkarten auf die Person

2 Eier

abgegeben.
Remberg, den 23. August 1918.
Der Magistrat.

Auf die für diese und vorige Woche noch unbefestigten Abschnitte können bei Herrn Mengewein

Kartoffeln

entnommen werden.
Remberg, den 23. August 1918.
Der Magistrat.

Städtischer Gemüseverkauf

morgen Sonnabend, nachmittags 5 Uhr in der Freibank, Familien, die schon Gurken bezogen haben, können keine mehr bekommen.
Remberg, den 23. August 1918.
Der Magistrat.

Vom Kriege.

Gewaltige neue Kämpfe.

Großes Hauptquartier, 22. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Remmelgebiete wurden feindliche Teilangriffe beiderseits der Straße Völer—Drameter abgewiesen.

Südlich von Arras hat der Engländer gestern mit neuen großen Angriffen begonnen. Englische Armeekorps und Neubereitungen waren zwischen Moyenville und der Ance in Richtung auf Bapaume in tiefer Ueberdeckung angelegt. Das englische Kavalleriekorps stand hinter der Front zum Einsatz bereit. Durch stilles Artilleriefeuer und mehrere hundert Panzerwagen unterstützt, stieß die Infanterie des Feindes auf der etwa 20 Kilometer breiten Front zum Angriff vor. Vor unseren Schlachtstellungen brach ihr erster Ansturm zusammen. In östlichen Gegenseiten nahmen wir Teile des dem Feinde plangemäß überlassenen Geländes zurück. Der Feind legte seine heftigen Angriffe den Tag über fort. Ihr Schwerpunkt lag auf den Flügeln des Angriffsfeldes. Sie sind völlig und unter schweren Verlusten für den Feind gescheitert. Verluste des Gegners, die hundert Tausende überschreiten, wurden vereitelt. Eine große Anzahl zerstückelter Panzerwagen liegt vor unserer Front.

Zwischen Somme und Dije verlief der Tag ruhig. Südwestlich von Royon haben wir uns in der Nacht vom 20. zum 21. kampflos vom Gegner etwas abgezogen. Den ganzen Tag über lag das Artilleriefeuer des Feindes noch auf unseren alten Linien. Jägerregiment führten am Abend seine Stützabteilungen gegen das Tal der Duvette vor. Die am Charlepoint-Walde kämpfenden Truppen nahmen wir, vom Feinde unbemerkt, hinter die Dije zurück; Angriffe des Feindes, die sich hier gestern früh durch stilles, mehrstündiges Artilleriefeuer vorbereiteten, kamen infolgedessen nicht zur Geltung. Zwischen Verancourt und der Ance legte der Feind seine Angriffe tagüber fort. Nur bei Verancourt konnte er Boden gewinnen. Der gegen die übrige Front gerichtete und am Abend mit besonderer Kraft beiderseits der Morfain-Schlucht geführte Ansturm brach unter schweren Verlusten für den Feind zusammen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

W.B. Berlin, 22. August, abends. (Antlich.)

Teilkämpfe bei Baillet und südlich der Lys. Gewaltiges Ringen an der Ance und Somme. Auf dem geistigen Schlachtfeld von Bapaume und an der Front zwischen Albert und der Somme brachten wir groß angelegte Angriffe der Engländer durch Gegenangriffe zum Scheitern. Angriffe der Franzosen zwischen Dije und Aisne vor unseren neuen Stellungen.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

Wien, 22. August. Antlich wird veröffentlicht:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf dem Monte Cimone wurde ein italienischer Vorstoß abgewiesen.

Albanien.

Ein aus österreichisch-ungarischen und deutschen Bandfliegern und t. u. t. Esfliegern zusammengesetztes Geschwader

griff die feindlichen Fliegeranlagen bei Balona an. Es wurden zahlreiche Brände beobachtet. Uafere Flugzeuge kehrten vollständig zurück.

Der Chef des Generalstabes.

15000 Tonnen versenkt.

Berlin, 21. August. (Antlich.) Im östlichen Mittelmeere versenkten deutsche und österreichisch-ungarische U-Boote 15000 Br.-R.-L.-Schiffsräume.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Fliegerangriff auf Köln.

W.B. Köln, 22. August. (Antlich.) Heute nacht um 2 Uhr wurde das Stadtbild von feindlichen Fliegern überflogen. Es wurden einige Bomben abgeworfen, wodurch Sachschaden entstand. Auch sind einige Verletzte an Wunden erlitten zu beklagen.

Clemenceau vertraut auf baldigen Endsiege.
Paris, 22. August. Der „Temps“ meldet, daß Clemenceau Vertreter der ihm treuen Gruppe der Gemäßigten empfing. Er hat sie, für den Sieg der guten Sache weiter zu kämpfen und versichert, daß er überzeugt sei, mit Hilfe der Amerikaner werde der Endsiege nicht mehr fern sein.

Auch in England hofft man auf baldige Entscheidung.

Järich, 22. Aug. Der „Corriere della Sera“ meldet aus London: Es gehen noch Tag und Nacht Truppen nach dem Festlande ab. Nach der Meinung der englischen Militärleitung wird England im September das nicht mehr zu überbietende Höchstmaß seiner militärischen Leistungen erreicht haben. Der Krieg geht nach der Ansicht der Londoner Börsenreise seiner Entschiedenheit entgegen.

Ein englisch-amerikanischer Geheimvertrag.

Berlin, 21. August. Wie der „Vor-Tag“ aus wohl-informierten neutralen Diplomatenkreisen erzählt, will man dort wissen, daß zwischen den Vereinigten Staaten und England ein Geheimvertrag abgeschlossen worden ist, der das zukünftige Verhältnis dieser beiden Staaten nach dem Friedensschluß genau regelt. Es handelt sich um eine Art Schutz- und Trutzhilfsvertrag politischer und wirtschaftlicher Natur, der seine Spitze gegen Japans nautische Expansionspolitik in Ostasien richtet. Großbritannien und die Vereinigten Staaten glauben nach einer Niederlage Deutschlands unter Ausschaltung Russlands ans der Weltpolitik in der Lage zu sein, jedweden Versuch ihrer eigenen Interessen in Ostasien zu fördern, niederzuhalten, da Japan dann allein nicht imstande ist, gegen den Willen der genannten Staaten seine eigene Expansionspolitik durchzuführen.

Amerikanische Sappoten-Gewehre.

Wir hatten Gelegenheit, scheidet die Tägliche Nachrichten, uns persönlich von den vielgepriesenen Kampfmitteln des Präsidenten Wilson für den Sieg des Rechts und der Freiheit durch die Beschaffung eines Gewehres zu überzeugen, wie es von den Amerikanern verwendet wird. Es handelt sich um ein regelrechtes Schrotgewehr nach dem System Browning, das die Amerikaner im Überflusse in allem Vorkriegs- und den Regeln der Genfer Konvention verwenden. Das Gewehr wurde einem amerikanischen Soldaten im Kampf abgenommen. Es hat eine Vorrichtung zum Abdrücken des Seitengewehres für den Nachkampf. Die Ladung besteht aus fünf Schrotpatronen, Kaliber 16 mm., deren jede neun Sappoten birgt. Französische Blätter rühmten sich vor kurzem, wie wir uns erinnern, der neuen Bewaffnung der Amerikaner und amerikanischen Blätter brachten die geschmackvolle Wendung, die Amerikaner schossen die deutschen Soldaten wie die Kanarienvögel nieder. Welches Recht unsere Feinde nach diesen ad oculos geführten Beweisen der amerikanischen völkerrechtswidrigen Kriegführung noch haben, über schwebende Völkerrechtsberatung auf deutscher Seite zu setzen, wollen wir ruhig den Urteil der von amerikanischen Freiheitskämpfern noch nicht verurteilten neutralen Welt überlassen.

Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 23. August 1918.

Hausfluchtungen. Von zukünftiger Stelle wird uns geschrieben: In verschiedenen Zeitungen der Provinz wurde eine Notiz veröffentlicht, daß das Hausfluchtungen nur bis zum 31. Januar 1919 gestattet werden soll. Die Provinzialbehörde bemerkt dazu, daß diese fragliche Notiz im vorigen Jahre herausgegeben ist und sich auf die Hausfluchtungen im Winter 1817/18 bezieht. Für dieses Jahr sind seitens der Zentralbehörden noch keinerlei Anordnungen bezüglich der Hausfluchtungen erlassen.

Was aus dem Kriege geworden ist: Die Senezalgeschichten.

In den letzten französischen Offizieren haben bekanntlich die afrkanischen Senezalgeschichten eine große Rolle gespielt. Diese schwarzen Draufgänger, deren Kräfte teils durch reichlichen Schnapskonsum, teils durch Drogenen mit bereit gehaltenen Mischungen gewahrt geblieben ist, sind hinter den vorantelnden Sturmwagen in Massen vorgeprescht worden und haben das schärfste deutsche Feuer auf sich nehmen müssen. Das Regiment hat schließlich die Abwehr vollendet. Diesen Schwarzen sind die weissen feindlichen Kolonnen gefolgt, die dann noch Gelegenheits hatten, die unüberänderte deutsche Kampfschärfe zu erleben und mit schwersten Verlusten weichen mußten. Nebenfalls waren die Afrkaner eine Stütze des französischen Elans geworden.

Zuletzt ist, daß die französische Republik auf diese schwarzen Soldaten angewiesen ist. Obendrein würde der so wie so schon tiefe Verlust Frankreichs an Männern vielleicht schon bis zu einer unerträglichen Einbuße gesteigert worden, als die fremden Willkürer sich allerdings von den Franzosen nie hoch bewertet worden. Der erste Napoleon sagte, als er auf die harten Einbußen in einer Schlacht aufmerksam gemacht wurde: „Es sind nur wenige Franzosen dabei. Die weissen Gefallenen sind fremde Schwäne!“ Wie werden die heutigen Franzosen von ihren schwarzen Notbehelfern sprechen? Schwerlich sehr lieb anders, und noch verderb und gemeiner. Den Schwarzen ins Gesicht dürfen sie allerdings solche Situationen nicht gebrauchen, da müssen sie Komplimente und Nebensachen machen. Diese Afrkaner werden mit Orden und Medaillen bedacht, wie die Freiweiber, um sie bei gutem Willen zu erhalten, bevor sie zur Schlachtabfertigung kommen. Man muß sich ihnen für seine sehr große Zahl sein lassen, ihre Auszeichnungen sind unerschöpflich. Den Rest tun dann, wie oben gesagt, vor den Angriffs der Schnaps und die nicht mißzuverehenden Mischungen.

Es wird für immer ein Fleck auf der französischen Ehre bleiben, daß von der Regierung in Paris diese schwarzen Senezale zum Kampf gegen die Weissen verwendet worden sind. Die Senezalgeschichten sind schlimmer als die reichenden Bestien in ihrer afrkanischen Heimat, die nur morden, um Nahrung zu haben. Diese Schwarzen haben aber Lust am Morden ihrer Opfer, und sie können nicht einmal ihrer eigenen Rasse gegenüber Mitleid und Erbarmen. Sie wurden von den Franzosen zuerst im Jahre 1802 in größerer Menge in Festungen gegen den König von Dahomey in Westafrika verwendet, der durch seine blutige Grausamkeit berüchtigt war. Die Senezalgeber trübten es aber noch ärger, besonders gegenüber den Dahomeyern. Der französische Befehlshaber Oberst Debb hätte diese Mutiger nicht hinpfern können oder nicht hindern wollen.

Man kann sich denken, was von diesen Schwarzen zu erwarten ist, wenn ein Wehrloser ihm in die Hände fällt. Freilich, was kann man über diese Afrkaner sagen, wenn immer wieder Schandthaten der weissen Entente ruppen festgehalten werden, wenn vor wenigen Wochen erst aus den Gesetzen bei Meims berichtet wurde, daß die Weissen in 1897 den ersten Gegenstand aus dem Jahre 1892 in größerer Menge in Festungen gegen den König von Dahomey in Westafrika verwendet, der durch seine blutige Grausamkeit berüchtigt war. Die Senezalgeber trübten es aber noch ärger, besonders gegenüber den Dahomeyern. Der französische Befehlshaber Oberst Debb hätte diese Mutiger nicht hinpfern können oder nicht hindern wollen.

Die Entente hat mit der Loslösung der Schwarzen gegen die Deutschen eine schwere Schuld auf sich geladen, deren Vergebung ihr nicht erpart bleiben wird. Diese Senezalgeber und überhaupt alle orientierten Soldaten in der Entente können wissen, was sie heute gegenüber ihren weißen Herren wert geworden sind. Die Willkür und die Willkür, die bei ihnen durch den Weissen noch verstärkt worden ist, wird sich in ihrer Heimat häßlicher gegen Franzosen und Engländer selbst wenden. Umsonst sind die Schwarzen nicht angelernt worden. Wm.

Politische Rundschau.

Meine Brüder, meine Kappen. In der letzten Reichstagsagung ist von militärischer Seite mitgeteilt worden, daß die Reichsregierung energischen Protest gegen die fortgesetzte Verwendung der schweblichen Dumdum-Geschosse durch die Engländer hat erheben lassen. Auf derselben Stufe steht der ebenfalls durch die Völkervertragskonventionen unterlagte Gebrauch von Schrotgewehren mit Zersplittern, der, wie gemeinhil, bei den Amerikanern konstatiert worden ist. Und dabei liegen die Panzer-Geleutungen das Blau vom Himmel herunter über deutsche Barbarei. Diese bodenlose Nichtachtung aller Völkerverträge für die Kriegsführung eröffnet trübe Aussichten für die Zukunft. Man kann wirklich nichts weiter sagen, als: Das Papier ist geduldig! Die schönsten Beschlüsse stehen darauf, aber es fehlt sich der Feind nicht daran. Und die Proteste schaffen keine Besserung! Mitte 20. Jahrhundert!

Deutschlands Mission im Osten. Die russischen Sozialrevolutionäre, aus deren Reihen die Mörder des Feldmarschalls Eichhorn und des Grafen Grafen Wrach hervorgegangen sind, haben sich mit ihren Bombenattentaten die russischen Missionen zum Mäuler genommen, als deren vornehmliches Opfer 1881 Zar Alexander II. fiel. Diese neuen Völkerverträge des Nordens haben auch dem inzulischen Heimgesirben Dr. Helfferich den Tod angedroht, aber sie werden mit allem ihren Willen nichts ausrichten, denn sie verkennen die Lage gründlich. Deutschland will in Rußland keine Macht entfalten, die ihm nicht zutrifft, sondern seine Mission der Ruhe und Ordnung beenden, die ihm gekannt wird. Und so werden die Terroristen von heute die eigenen Landeseute gegen sich haben. Wo die Deutschen das Recht zum Durchgreifen haben, wie in der Ukraine, da werden sich auch die guten Folgen zeigen. Die deutsche Militärverwaltung ist keine korrupte russische Polizei, die gegen die Missionen verjagt.

Waltenkauf und Balkan. Es scheint, als ob es im Osten zu einer Parallel-Mission kommen sollte und die Krone des Balkanlandes ebenso von dem Deutschen Kaiser in Personalunion übernommen wird wie die polnische Krone von Kaiser Karl von Oesterreich. Die Wahl eines deutschen Reichspräsidenten bringt zum ersten Mal den polnischen Staatsoberhauptes ist in noch zu überdenken. Waken angeht, aber immer wieder werden die letzten Weibungen von den ersten verdrängt. Die Klarheit dürfte in diesen Tagen kommen.

Helfferichs Mißgeschick soll auf weitgehende Meinungsverschiedenheiten in den Stößen zurückzuführen sein. Nach der „Deutschen Zeitung“ wird D. Helfferich nicht nur deshalb seinen Posten verlassen haben, weil es für ihn gegenwärtig in Rußland nichts zu tun gibt, sondern auch deshalb, weil er mit dem Staatssekretär v. Sinke nicht einer Meinung über die in Rußland zu verfolgende Politik ist.

Die Wahlenfrage ist bei den Verhandlungen im Großen Saalbauverleer nicht verlosst geblieben. In Wien gab der Senatsrat von Franz von Salm die Wahlenkonventionen über den Kaiserbesuch im deutschen Hauptquartier. Senatsrat Franz von Salm bezeichnete es als unrichtig, daß irgendwelche nähere Abmachungen, besonders über die polnische Frage, getroffen worden seien. Schon wegen der Wäute der Zeit ist es unmöglich gewesen, auf Einzelheiten einzugehen. Es wurden nur die Grundlinien festgelegt und in dieser Richtung wollte Uebereinstimmung erzielt. Nunmehr werden nähere Verhandlungen beginnen, zu denen auch Vertreter der polnischen Nation zuzuziehen werden.

Wissenschaften in Juba. In der Bonifatiusstadt des Domes zu Juba wurde heute vormittag 8 1/2 Uhr durch eine feine Explosion die Wissenschaften eröffnet. Gleich danach begannen in der Saal des Priesterseminars die Beratungen für die mehrere Tage vorhersehen sind. Den Vorsitz führt der Kardinal-Erzbischof Dr. v. Sartmann.

Zur Regelung der Beamtenbesetzung. In der Meinung, wonach den abgesetzenden Körperlichkeiten im Herbst Vorlagen über die Neuerechnung der Beamtenbesetzung zu machen sollten, wird der „Post. An.“ von einem in diesen Dingen wohl erfahrenen Abgeordneten mitteilt, daß es sich hier nur um ein leeres Gerücht handelt. Die Regierung kann zurzeit, wo alle Verhältnisse noch so unklar sind, gar nicht daran denken, ein so schwieriges gesetzliches Werk, das unendliche Beratungen erfordert, jetzt in Angriff zu nehmen. Dem Abgeordneten wurde dies in einer Unterredung vom Finanzminister ausdrücklich bestätigt. Dagegen wird die Regierung schon während des Krieges Vorarbeiten treffen.

Der englische Frauenwahlrechtstreit wird sehr, nachdem die Neuwahlen zum Unterhaus auf den 30. November ausgesetzt worden sind, offenblieben. Die Wahlfreiheit weiblicher Abgeordneter für das Unterhaus wurde auf Grund des Wahlreformgesetzes von einem Teil der Parteien behauptet, während sie von anderen Abgeordneten bestritten wurden. Die Frage ist bisher nur juristisch behandelt und von den Fronjuristen verneinend entschieden worden. Sofort beim Wiedereintritt des Unterhauses soll nach der Versuch gemacht werden, eine Entscheidung des Unterhauses selbst herbeizuführen, nach der auch Frauen wählbar werden.

Wer trägt die Schuld an der Kriegsverlängerung?

In einem Leitartikel der „Ritterer Volk“ heißt es: Es ist klar zu erleben, daß jetzt der von dem Abgeordneten proklamierte „Frieden des Rechts und der Freiheit“ nach ein anderes Gesicht angenommen hat als damals, als noch der Verband unter dem Druck der deutschen Offensivethat. Nachfolgendes Telegramm des Pariser Korrespondenten der „Wasser Nachrichten“ ist hierfür, neben anderem, äußerst bemerkenswert: „Die Verhandlungen sind entschlossen, eine Entscheidung zu erzwängen, und die amerikanische Regierung denkt nicht anders als die britische und die französische. Wer jetzt auf einer Verständigungsfrieden rechnet, täuscht sich schwer, und wer zu einem solchen raten würde, würde sich in diesem Augenblick der Deutschfreundlichkeit verdächtigt machen.“

Der Verband will also jetzt seinen Verständigungsfrieden, und jene Leute, die davon zu sprechen wagen, werden als deutschfeindlich denunziert. Die wenigsten feindliche Angriffe ist daher festzuhalten, daß je nach der militärischen Lage der Friede des Rechts und des Friedensziele revidiert werden. Man ist in noch anzunehmen, daß nach diesen Tagen der Sorge für das deutsche Volk auch wieder Lage der Verhandlungen für den Verband kommen werden, sobald er feststellen muß, daß sein Militarismus nicht ausreicht um den Militarismus des Gegners zu vernichten und ein Volk von 70 Millionen zu ruinieren. Allein für die Willkürbarkeit oder Erfolgsfähigkeit einer neutralen Friedensvermittlung kann man selber mit der letzten Schlage rechnen.

Verständigung für Krieg und Frieden.

Wie die Wiener „Neuzeit“ erzählt, ist im deutschen Sanktuarier beiläufig der polnischen und aller anderen Fragen eine feste Grundlage der Verständigung geschaffen worden, sowohl in Bezug auf Krieg als auch auf Frieden. Auch nach der Kaiseriummentkunft wird kein Mittel von beiden verbündeten Parteien unverfügt bleiben, um jede Friedensmöglichkeit entschlossen aufzugeben. In der Friedenspolitik der Monarchie ist keine Änderung erfolgt, jedoch gibt auch der Außenminister Graf Burian zu, daß die Friedenssaktion gegenwärtig ausbleibend sei, da die Gebietsforderungen der Entente jede Einigung ausschließen.

Nach einer Meldung aus Krakau erhielt der polnische Reichtagsrat die telegraphische Mitteilung des Prinsers Radziwill aus Berlin, der zufolge die Beratungen über die polnische Frage im deutschen Sanktuarier sehr günstig verlaufen. Mit Ausnahme der polnischen Forderungen bezüglich der Thronbesteigung nehmen die Deutschen alle Forderungen Polens an. Prins Radziwill trifft in nächster Woche in Wien ein.

Ueber Land und Meer.

Zwei Geschichten aus dem jetzigen Weltkriege von Hermann Dresler.

1. Meschäcker Post.

Das Post, das Herr Harrison heute einem kleinen Kreise von Freunden und Bekannten in seiner Vorstadtvilla gab, galt dem Abschluß eines großen, gewinnreichen Geschäfts.

„Schätzend Herrlicher Herrschaft!“, erklärte die Frau des Hauses den Gästen, die sich nach dem Ansatze der unerschöpflichen Einladung erkundeten. Die Anordnung des Millionensummenums hat den Verkauf bestätigt.“

„So ist! Herr Gemahl selbst da unsern großen Vaterlande vorstragende Dienst!“, sagte der dicke Meschkins von der Duessengate. „Da werden sich die heutigen Schilbengräben wieder einmal mit Leiden füllen!“

„Und dieses Verdienst darf nicht unbekannt bleiben“, fiel der lange, dünne Mescher nach ein, der Reaktor bei den „Times“ war. „Wieviel lagten Sie, Mylord?“

„Er jog einen Kollisions aus der Falle und kriegte ein paar Zellen auf das Papier.“

„Schätzend Herrlicher Herrschaft!“

„Ganz recht. Wie heißt das Zeug?“

„Richtig, so Herrschaft! Das ist wohl das Zeug, mit dem unsere Gasgräben gefüllt werden, nicht?“

„Ganz recht!“

„Der Herr Herrschaft erklärt, und die Dame des Hauses hat Ihre Gäste zu Tisch.“

Der Wein schimmerte blutrot in den Rechen. Die Espellen waren auserlesen und alles vom Feinsten. „Es ist eigentlich ein großer Gedanke, daß sich die Vertreter fast aller Nationen um die Ehre streiten, sich für uns

zu schlagen, damit wir hier in unserem gewohnten Leben ungehindert bleiben!“ meinte der Hausherr.

„Ja, und sie schlagen sich noch dazu auf französischem Boden!“ lachte Meschkins breit, und er thuppte bezeichnend mit dem beringten Finger gegen die Stirn.

„Wer ich meinte, noch erhabener ist es, daß unsere Feinde ihre Ehre und Vater ins Feld schicken“, wachte Mesch Leonore, das Weibchen, einzuwerfen.

„Liebes Kind, das verstehen du nichts“, entgegnete Mescher Harrison kurz abweisend.

„Sie haben wohl Ihren Fabrikationsbetrieb seit Kriegsausbruch sehr vergrößert, Mescher Harrison?“ fragte einer der Gäste.

„Jawohl, ich darf sagen, fast um das Sechsfache!“ entgegnete der Gastgeber. „Wenn es den Herrn gefällig ist, unternehmen wir nach dem Tee einmal einen Gang durch die wichtigsten Laboratorien meiner Fabrik.“

Die Gesellschaft war von dem Vorschlage entzückt, und da der Nachmittag sonnig und klar blieb, brach man nach dem naheliegenden Fabrikgrundstücke auf.

„Lassen Sie mich Ihnen zunächst das edle Gebräu zeigen, das meine Chemiker im letzten Monat zusammengekehrt haben“, sagte Mescher Harrison und ließ den Direktor, der mit der Führung betraut war, den großen Überleitungsschuppen öffnen, unter dessen mächtigen Wellblechdächern in einer langen Reihe die verblüffenden Gendachsmaggen auf dem Inbrennriegel standen. Die langgestreckten Reffel lagen wie schlafende Ungeheuer auf den Transportwagen, durch stählerne Gurte gefesselt. Entleerungsstöße ragten aus ihren Leibern hervor wie Stöße eines Mammut.

„Jeder dieser Reffel enthält fünfunddreißig Dekoliter meines Deutschesentranke“, lachte Mescher Harrison trübselig und schlug mit dem Spazierstocke gegen eines der Ungeheuer.

Man trat in die Werkstätten ein. Große Stille.

abenteuerlich gefornete Retorten und dampfende Reffel meisterten miteinander an Umfang und Gewicht. Rohre und Kanäle wanden und schlangen sich geheimnisvoll in sinnverwirrender Anordnung von Winkel zu Winkel, vom Boden zur Decke, und in ihren Werten raunte es leise wie geselltes Leben.

In den Versuchsstellen arbeiteten schweigend die gelingen Arbeiter dieses Betriebs in ihren weissen Mänteln. Hinter Öfen und Röhren hob sich manch Gesicht mit schmalen, hoher Stirn zum Grusse.

Nachdem der Rundgang beendet war, trat man sich in der geschmackvollen Villa des Herrn Harrison wieder, um den Abend in geselligem Beisammensein zu verbringen. Das Gespräch drehte sich um die Ausfichten des Weltkrieges. Aus der Ferne klanglirgende Klänge von Fabrikloken und schrillende Dampfpeifen den Schluß des Arbeitstages.

In den Wohnkammern und Schauläden machten gedämpfte Lichter auf; doch raschende Rollen senkten sich wie die Augenlider über die erleuchteten Fenster. Die Versickerungsvorrichtungen waren seit einigen Wochen sehr verdichtet worden.

Diese Deutschen machen in ihren Generalstabberichten ein Aufheben von ihren Zepellinen, daß man versucht ist, an Großgewohn zu glauben“, brumme Meschkins. „Was haben diese unfähigen Flugzeuge denn bisher geleistet? Nichts!“

„Na, hm! Gagen Sie das nicht, verehrter Freund“, versetzte Mescher Harrison, der Professormann. „Der Schaden, den diese Flugzeuge angerichtet haben, ist bedeutend größer, als man annimmt.“

„Da strafen Sie Ihren gefürchten Zeitarbeiter von der Bedeutungslosigkeit der deutschen Luftbeute selbst Lügen!“ meinte der Hausherr.

Fortsetzung folgt.

Aus aller Welt.

* **Am Golde hängt.** ... Dieser Tage wurde in Göttingen das Leichnam eines alten Kranken Frau aufgefunden, an etwas leichter gemacht zu werden, da seine Federbetten für die Kranke zu schwer war. Von den Federn kamen aber auch mehrere Goldstücke zum Vorschein, welche die vorjährige Witwe vor langer Zeit in das Bett eingeschoben hat. Als die Verwandten das Gold zur Ablieferung an sich nehmen wollten, war es verschwunden, und die alte Frau blieb auf alle Fragen stumm. Schließlich kam man aber dahinter, daß sie ihren Schatz in den Mund gesteckt und es durch den Speichersaum als man die etwas wunderliche Witwe dahin brachte, daß sie ihren Reichtum zum Umwischen herausgab.

* **Energetische Verfolgung.** Ein Mädchen, das in der Nacht zum Montag einen Kaufmann in Höchst 1600 Mark stahl und damit durchzogen, wurde Mittwoch in Prag auf dem Franziskaner Hauptbahnhof von dem Beschlagnahmenden selbst ermittelt und der Polizei übergeben. Der Beschlagnahmende verlor die Wiedererlangung seines Geldes das Mädchen schon seit Montag unermüdet und hatte sich eigens dazu ein Fahrrad gekauft. Von den 1000 Mark hatte die Diebin bereits 400 Mark ausgegeben.

* **Verhaftung eines Diebes.** Eine Reihe von Straftaten brachte die vielmal verurteilte 37 Jahre alte Schlichte Emil Raquetz aus Lauterbach wieder einmal vor das Forum des Gerichts. In Mannheim und Ludwigslohn hatte er sich Frauen und Mädchen gegenüber als Kriminalbeamter ausgegeben und Hausdurchsuchungen vorgenommen, wobei er mit Vergeltung bei Widergelegenheit drohte. Er benötigte die Gelegenheiten zum Stehlen. In einem Falle hatte er die Frechheit, Liebesbriefe zu beschlagnahmen. Aus dem Mannheimer Gefängnis trat er im Jahre von 1000 Mark. Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten zu drei Jahren drei Monaten Gefängnis.

* **Der Schwärmer Wjag.** Eine auffällige Erscheinung ist, daß die Schwärmer in diesem Jahre früher wie sonst die Küstsee angetreten haben. Gewöhnlich treten sie Ende August und Anfang September ihren Flug zu den Mittelmeeren an. Im Rheinland konnte man schon Mitte Juli das Verfliegen der Schwärmer als ein Zeichen des baldigen Winters beobachten. Seit Mitte letzter Woche sind die Schwärmer, bis auf wenige Ausnahmen, verschwunden.

* **Drei Tage ohne Brot.** Was es heißt, wenn kein Brot da ist, hat das glücklicherweise schnell behobene mehrtägige Fehlen des Brotes in Göttingen gelehrt. Auf Nordstrand, wo 300 Frauen aus Göttinge Erbsen pflanzten, mußte diese Arbeit ruhen, weil den Frauen der Proviant fehlte, und die Fischereifahrzeuge mußten aus demselben Grunde kurze Zeit „blau machen“. Viehbesitzer, die ohne Brot auf ihre Weide lockten, weigerten sich, sobald ihr Vieh gefressen werden mußte.

* **Kartoffeln auf Verkauf.** Im letzten Frühjahr sind in Schlesien einige interessante Anbauversuche mit Kartoffeln auf Kleuböden gemacht worden, die weitgehendes volkswirtschaftliches Interesse beanspruchen. In der näheren und weiteren Umgebung von Köstlin beispielsweise sind Kartoffeln auf felsigeren Böden und mit Wurzelgewürzen durchgezogenen Waldwegen und Waldböden gepflanzt worden. Dieser gartenbezogene Anbauversuch ist auszufolgen. Die neuesten Anbauversuche haben jedoch ergeben, daß sich hier die Kartoffeln prächtig entwickelt haben und im Ertragnis kaum hinter den Ertrag des freien Feldes zurückbleiben.

* **Der Schlichtergerichte als „Baron“.** Der Schlichtergerichte Erbsen F. aus dem Norden Berlins lag im Lager und kam hier auf den Gedanken, einmal den Lebensmann zu spielen. Er wußte, daß seine Eltern Geld zu Hause hatten und endete auch, daß die Mutter den Schlüssel zur Kasse in einem Brief aufbewahrt. Er verließ nun heimlich das Lager, ließ den Eltern, nachdem er heimlich gefahren hatte, 5000 Mark aus der Kasse und legte sich den Namen Baron Erbsen Salzen bei. Unter diesem Namen näherte er sich auch einem 12 Jahre alten Ernst E. den er in Reußen traf, und nahm den harmlosen Burden als Diener an. Der neue Diener war nun in der Lage, Bezugsbriefe zu verschaffen, und so lebte sich der „Baron“ erst einmal ganz neu ein. Aber auch der Diener verlor er mit neuer Kleidung. Schließlich nahm der Baron seinen Diener auch mit nach einer Weinwirtschaft in der Provinz. Hier machte er mit dem Diener eine große Sache. Auch die Mitglieder der Musikgesellschaft und die beehenden Mädchen wurden reichlich bewirtet so reichlich, daß die Polizei ihn festnahm. — Jetzt wird er einige Zeit der Sorge um tägliches Brot überlassen werden.

* **Kriegsgefangener-Moral.** Eigenartige Zustände müssen sich im Familienleben in Jopyot im Laufe der Zeit entwickelt haben. Das Familienleben in Jopyot ist bezeichnenderweise gefällig geworden, weil das Abwehler den Krieg gefällig in gefällig Formen angenommen hat, daß ein Einfrieren notwendig war.

* **Selbstmord eines Arztes.** In Sireno erschloß sich der Arzt Dr. Prätorius. Da der Lebensmüde über seine Beweisanzeige nichts Schriftliches hinterließ, steht man in seinen Bekanntenkreisen vor einem Rätsel.

* **Etwas von der Polizei.** In Berlin hatte ein Landwehrmann Schief eine größere Anzahl 20- und 10-Markstücke zurückgelassen, weil er für jedes abgeleitete Geldstück einen Zehn Mark erhielt. Durch seinen Schwager kam die Kenntnis von diesem abgehenden Bekleid her, er ist jetzt eingesperrter Polizeigast. Wobald er sich Kenntnis, und eines Tages erschien man die Polizeigastin Reichel, die schon wiederholt in ähnlichen Sachen eine gewisse Rolle gespielt hat, in Begleitung eines abnehmbaren Unteroffiziers Dohensels und des Polizeigastin Wobald in der Wohnung des Schief und bei diesen, ihr die Geldstücke zu verkaufen. Schief lebte ab, und erst, nachdem er über eine halbe Stunde von der Polizeigastin gearbeitet worden war und die Frau Reichel für jedes Geldstück als Preis 40 Mark bot, ließ sich E. verleiten, auf das Geschäft einzugehen. Frau Reichel besah die Geldstücke mit 1180 Mark, und zwar mit zwei neuen, angelegten Taubenmarkstücken mit fortlaufenden Nummern, die sie offenbar erst zu diesem Zwecke von der Behörde erhalten hatte. Im Hause wurde dann die Kommode weitergeprüft, indem die Polizeigastin von „Kriminalforschern“ verhört wurden. Bei der Frau Reichel wurden die Geldstücke beschlagnahmt und bei Schief die

beiden Taubenmarkstücke. Von Reichel wurde unter Hinweis auf das moralisch höchst verwerfliche Treiben der Hochstapler ein mildere Auffassung geübt, da tatsächlich ohne die Beteiligung der Polizeigastin die Angeklagten sich nicht strafbar gemacht hätten. Das Gericht erkannte dies auch an, nahm deshalb von der Verhängung von Freiheitsstrafen Abstand und erkannte gegen Schief auf 500 Mark Strafbüße.

* **Der fremdsprachige Sommergast.** Unter den zahlreichen Sommergästen eines Drees in Westfalen befand sich auch ein Herr, der in dem Gasthause, in dem er Aufnahme fand, recht gut bewirtet wurde. Durch sein einsames Leben und fremdsprachiges Wesen wurde er das Vertrauen der Wirtin zu erlangen, erkundete sich eingehend danach, wie man wohl Butter und Eier unter der Hand bekommen könne, und woher sie das schmackhafte Fleisch bezöge und dergleichen mehr. Nachdem er sich 8 bis 14 Tage aufsuchend hielt, ging er an einem Sonntagmorgen und lebte nun mit einem Aufgebot von drei Gendarmen und einigen Kriminalbeamten in das Gasthaus zurück, stellte sich der erkrankten Wirtin als Kriminalbeamter aus, beschloß den Raum zu verlassen, er sei kurzfristig für längeres Haus nach Scheidungen zu durchsuchen und ihre sämtlichen Briefschaften und Papiere zu beschlagnahmen.

* **Schwierige Generäle.** Auf den Gassen, den der deutschen Nordsee Küste vorgelagerten Inseln, ist die Generäle wegen des Mangels an Wätern mit großen Schwierigkeiten verknüpft. Ein Soldatgeber auf Nordstrand wollte einen Versuch mit einer Wärmehülse machen. Leider sind die unumständlichen Bemühungen umsonst geblieben. Das Gras auf der Straße ist zu kurz und weid und liegt sich um und alleit zwischen den Wätern durch, so daß nur Blumen und Wälder gemacht werden können, das frische und schöne Hallgras stehen bleibt. Nachts Jahr sollen die Versuche wiederholt werden mit besonders für Kurzeit geteilen Messern.

* **Ein 120 000 Mark-Bestell eingegangen.** Der teuerste und wertvollste Auftragsauftrag der berühmten Oldenburg Veredelung der finnischen Herrin „Gisbotta“ ist durch Sturz in einen Graben verunglückt. Seine Nachsuchung wurde erst zwei Jahren zu den höchsten Preisen verkauft. Sein Besitzer war der Gensalther Sätting in Henshomer-Oberdeutsch (Oldenburg), dem vor kurzer Zeit 120 000 Mark für den Bestell geboten wurde. Sätting konnte sich aber nicht entscheiden, das Pferd zu verkaufen, da er es der oldenburgischen Veredelung erhalten wollte.

* **Ein weiches Herz machte den Arbeiter Ernst Sch. von Bormen zum Diebe.** Auf einem häßlichen Lager mit dem Einladen von Kartoffeln beschäftigt, konnte er den Witten einer Frau, ihren einige Hund Kartoffeln abzugeben, nicht widerstehen. Das Geld, das er dafür erhielt verlor er. Die Strafkammer verurteilte die „mittelblige“ Seele zu 4 Monaten Gefängnis.

* **Die Verlobung mit der Kämererdienerin.** Aufsehen erregt die Einleitung des Entbindungsvorgangs gegen den Rittergutsbesitzer Benno von Vothe auf Jahn bei Remelsburg. Anlaß hierzu gab unter anderem, daß von Vothe in einer Konkrete Zeitung seine Verlobung mit einer Kämererdienerin der Konkrete angeteilt, obwohl er verheiratet ist und eine zehnjährige Tochter nicht hat.

* **Selbstmord.** In dem vielbesprochenen Kieselgebirgs-Orte Arnimshöhe hat der Gemeindevorsteher Schulz Selbstmord verübt.

* **30 Totele gefunden.** In dem bei Durlach gelegenen Bergwerk, im Volkswald auch Göttingen genannt, fand man bei Grabarbeiten gegen 30 menschliche Totele, die ansehnend von dort vor mehr als 200 Jahren hingerichteten Verbrechern herrühren. Eigentümlich ist, daß der Schädel immer bei den Fußknöcheln seine Lage hat, was darauf schließen läßt, daß die Toten verurteilt wurden. Auf diese Bestattungsweise deutet noch die Redensart hin: „Den Kopf vor die Füße legen“.

* **Der Verlecher als Kontrollbeamter.** Das bad. Landesparlament hat zugestimmt, daß die durch die Kontrollbeamten, die „Fahnder“, in den Ägen und um dem Berggebiet beschlagnahmten Lebensmittel möglichst der nächstgelegenen bad. Eisenbahnstation zur Ausbarmachung für das Personal zugewiesen werden sollen. Den Eisenbahnbeamten wurde nahegelegt, sich den Fahnder gegenüber nur so zu verhalten, als wären sie keine Fahnder. Die Eisenbahnbeamten dürfen dem Publikum die Anwesenheit der Kontrollbeamten nicht verraten.

* **Ein netter Hochzeitsgast hat gelegentlich einer Hochzeitfeier in Oberreifen in einem unbewachten Augenblick die ganzen, ungefähr 6000 Mark betragenden Ersparnisse des Brautpaares gestohlen und ist damit verurteilt.**

* **Die hypnotisierende Eigenart.** Eine Eigentümerin wurde dieser Tage in Verden verhaftet, die ein verhängnisvolles Treiben an den Tag legte. Sie hypnotisierte allein zu Hause anwesende Frauen und ließ bei dieser Gelegenheit in einem Preise 150 Mark und die besten Kleidungsstücke. Manche Opfer der von der Eigentümerin hypnotisierten Frauen erwiderten erst gegen 5 Uhr nachmittags, obwohl das Brautpaar schon frühmorgens ein gefälliges Ziel trug.

* **Am Adamsstift zum Gericht.** Vor der Mainzer Strafkammer hatte sich kürzlich der 84 jährige diebstahl verdächtige Gelegenheitsarbeiter Anton Meng aus Guntersblum wegen dort verübter schwerer Diebstähle zu verantworten. Meng kam darauf in einem biden Stof aus Gericht. Er war außerordentlich mit dem Zeugnisschwur dem Kommandar hierzu im Laube. Nachdem der Staatsanwalt 2 Jahre Gefängnis beantragt hatte und das Gericht zur Verurteilung sich zurückgekehrt, verzögerte Meng in großer Geschäftsbiligkeit seine gesamten Kleider, einschließlich des Semdes, ebenso das Strafgehalt und den Kommandar. Im Adamsstift nahm er dann das Urteil, das auf 1 1/2 Jahren Gefängnis und sofortige Verhaftung lautete, entgegen. Nacht wurde er ins Gefängnis abgeführt.

* **Erlass von Strafen wegen Kartoffelplage.** In einer Reihe von Ortsteilen im Oberrhein ist eine große Anzahl von Landwirten mit Zeckmandaten bestraft worden, weil sie Kartoffeln an arme, hungernde Leute auf deren wiederholte Bitten und Drängen zu nächtigen Preisen aus ihren erparnten Vorräten abzugeben haben die abnormen Preis verkauft und der darbenenden Bevölkerung

entzogen worden waren. Die staatlichen Landwirte haben ihrer Abwehrmaßnahme dem Kommunalverband gegenüber genügt, sie konnten daher nicht annehmen, daß in ihrer Gutwilligkeit, den Leuten zu helfen, eine strafbare Handlung zu erblicken sei. Der Abgeordnete Lang hat daher in der hiesigen Kammer den Antrag eingebracht, die Strafverfolgung einzustellen bzw. die verhängten Strafen niederzuschlagen.

* **Schulmädchen mit elektrischem Betrieb.** In Remmum wurde durch den Gensalmermeister aus Gensalmer ein kleiner Nachtbetrieb entdeckt. Man ließ Arbeit zu sparen, hatte der indische Besitzer den Betrieb heimlicher Weise an die elektrische Kraftzentrale angeschlossen.

* **Ein beschlossener Abgeordneter.** Einem Landeseinwohler ist gestern ein Abgeordneter, der in der Kurierstraße in Berlin wohnt, in die Hände gefallen. Der Mann hat sich im Hinblick auf den Tod auf einen Strafbahnhofen der Linie 40 aus der inneren Strafkasse die Briefschaften der 185 Mark bares Geld die Polizeikasse des Verhafteten in die Kleiderkammer und andere Räume entleert.

* **Das Mann hat sich vom Frauen Mann.** Im Melberlaarert M in Eriar hat sich ein deutscher Soldat auf Befragen des Arztes bereit erklärt, zur Lebensrettung eines erkrankten Soldaten, der Kommissar ist, eine Blutstillraum vorzunehmen zu lassen. Einländer und Franzosen hatten das Opfer abgelehnt.

Vermischtes.

Mit dem Geld des Großstadt-Kriegsbrotes
Beschäftigt sich ein Bericht der schmidischen Untersuchungsanstalt der Stadt Leipzig. Da heißt es: „Wenn wir schon mit dem Kriegsbrötchen bescheiden müssen, so können trotz alledem große Unzufriedenheit und unangenehme Nachfragen unter keinen Umständen durch die Kriegsnotzeit entschuldigt werden. Unter den im Brot vorgefundenen Fremdböckern sind Mäuse (zweimal), Froschlarven, Molche, Spul, (einmal), Papier, Holz, Stroh, Glas, Kreide, Holzspalter und Sand beobachtet worden. Unbefriedigendweise enthielt das Brot einer großen Bäckerei etwa 13 Prozent Asche in Gestalt des Grünquarzes und weichte direkt gesundheitsgefährlich. Rasch, schimmel- und maderhaltiges Brot deuten auf schwere Fehler im Backetriebe und auf großen Mangel an Sorgfalt. Auch die Eigenart des fadenziehenden Brotes ist wiederholt beobachtet worden. — Unter den aus einem Produktionsgeschäft besonnener flarer Zucker enthielt zehn Prozent Weiz, Weizenmehl, insofern erigten kriegsmäßige Aufmischung und enthielten etwa 60 Prozent Schimmelpilze. Ein schwerer Unfall, der den Tod eines zwölfjährigen Mädchens nach sich zog, das Arzney für Zucker gebacken und genossen hatte, war der Anlaß zur Nachprüfung vieler Proben ausländischer Bohnenerzeugnisse, die nicht giftig waren, aber starke Minderwertigkeit erkennen ließen. Im Pfeffer fand man bis zu 84,7 Prozent Weiz, bis 21 Prozent Sand. — Unter den eingetrockneten Parmelinen mußten ebenfalls Proben wegen zu hohen bis zu 70 Prozent Wasserhaltigkeit, Dünnflüssigkeit, schlechtem Bekömmen und vielfach auch wegen Verdorbenheit und Unsauberkeit ausgebrochen werden. Die Hauptfragen über Parmelinen, Kriegs- und Küchenzusatz sind immer wieder gegen vielfach beobachtete Verunreinigungen und gegen den hohen Wasserhaltigkeit, der zweifellos auch von einigen Kleinbäckern aus unzulässigen Gründen nachträglich zugefügt worden ist.“

Probemellen.

— In Weidlich ist mit einem Probemellen seitens des Kreislandwirtschafts begonnen worden. Dasselbe wird sowohl dort, als auch in allen anderen Orten des Kreises regelmäßig fortgesetzt werden. Die Landwirte werden auf diese bezeichnende Maßnahme aufmerksam gemacht, da sie nur durch richtiges Befolgen der bei öffentlichen Verwirklichung zuzuführenden Milch allen unangenehmen Weiterungen entgehen können.

Ein Fallenergebnis in Deutschland.

— In stierlicher Weiz wurde der ortsnahe Stahlwerks-Montagearbeiter Luigi Passini auf dem Hattinger katholischen Friedhof beerdigt. Vier italienischen Landbesitzer gaben ihm auch deutsche Beerdigungskosten. Die Hattinger Kapelle schritt, Trauerweiser spielend, dem Auge voraus, alt und jung zog vor der Majestät des Todes, diesem großen Gleichmacher, die Kopfbedeckung, und in stierlicher Haltung folgte viel Volk dem reich mit Früchten behangenen Trauerwagen. Die Beerdigung erfolgte in der kirchlich höchsten Weise unter einem Lorbeerbaum in der Reihe der deutschen Schäfer. Ob ein „Anbar“ im Lande der Kultur auch trotz so kümmerlicher Beerdigung bestattet worden wäre?

Häufige Plage.

— Die „Gelenke-Tagesspott“ melde von einer Hochschule in und um Göttingen. In der Tat: die nächste Offenbarung der unerfährlichen Springquellbrunnen ist zu einer Art Epizentris in unserem Sprößling geworden. Überall trifft man Leute, findet man Familien, die unter den kriegerischen Geistes des kleinen Strohlaugers zu leben haben. Schon ist aus der Not ein Fort geworden. Man ruht sich bei der Begegnung die Dauer des Angriffs, das Ergebnis der Springoffensive, die Zahl der vernichteten feindlichen Organapparate.“ Panul

Eine positive Veranschaulichung von Tiererleid.

nimmt die katholische Friedengemeinde Wipperfurth vor. Zunächst werden Gärten nur an solche Personen vermietet, die die Aufnahme eines Gartens haben. Ferner dürfen die Aufnahme eines Gartens haben. Ferner dürfen die Aufnahme von ihren Unternehmern nicht mehr Geld nehmen, als sie selbst bezahlt haben. Die am meisten zur Nachahmung empfehlende Nummer ist jene, daß Kamilien mit großer Anbereicherung den Vorzug haben.

80 000 Mark für einen Ester.

— Wie ein kostbares Blatt mittelst wurden auf dem Göttinger Viehmarkt für einen erkrankten Kälber den Göttinger 400 Pfund Zerstosung bezahlt; der Kälber hatte in Wittenham 1100 Gulden betragen. Eine befestigte Säule wurde bis zu 700 Pfund = 14 000 Mark das Stück bezahlt.

* Ohne Bezahlung. Der Zeitungsdienst des Deutschen Lehrervereins schreibt: Wie viele Tausende von Frauen und Männern aus besseren Kreisen betätigen sich im Dienste des Reiches ohne Vergütung; andere haben umso größeren Verdienst. In Südböhmen erzielten viele Anstifter von Ost bis West mehr, als ihre Väter im ganzen Leben an Vermögen erworben haben. Ohne daß ein Rückschlag das verleiht, bezogte man vor wenigen Wochen bei den Versteigerungen in den bestlichen Staatsdomänen für eine halbe Wein — also für 1/2 Liter — bis 270 Mark. Wenn jemals das Geld „auf der Straße lag“, so war es im Sommer 1918. Bei all diesen Auktionsgeschäften der Leder-, Papier- und Metallwerke läßt man die Sammler vieler Rohstoffe, vor allem die sogenannten Altmaterialien, umsonst arbeiten. Und wie mühsam ist oft diese Arbeit! Vorfuß und mit bloßen Händen kommen viele Kleinen zum Schmelzen der Gießerei. In Gießen und Dorngehrung müssen sie Tee- und Arzneiträger kochen. Was hat man den Lehrern und Schullehrern auf: sie gehen haufenweise, um Fronenarbeit, Zeitungen, den Absatz der Papierwerke, Blechschichten, Knochen, ja sogar Lumpen zu sammeln. Bei der größten Hitze sitzen die Arbeiter auf den freien Flächen und rupfen das Gras heraus. In der Hauptlage befragt die Schule das ohne jede Vergütung. Bei anderen Arbeiten ist die Bezahlung kaum der Rede wert. Nach den bisher gemachten Erfahrungen verdienen die Schüler 2 B. an einem Morgen beim Anbau von nicht einmal 8 Pfennigen. Man bedenke man, was sie hierbei an Stoff, Kleiden und Schuhen mehr brauchen! Man müßte erwarten, daß die betreffenden Behörden, falls diese Arbeiten monatlang fortgesetzt werden, den Eltern wenigstens die Möglichkeit geben würden, für ihr eigenes Geld den Mehrbedarf zu decken; doch davon ist bis jetzt nicht die Rede. Die Lehrer verdienen ganz an jede Vergütung, aber bei diesen Dividenden gewisser Aktiengesellschaften ist es ein Kredit, die Jugend beim Sammeln der Rohstoffe bei Zuschauern imsonst arbeiten zu lassen. Aber diese mühsame Arbeit leistet, soll auch einen kleinen Vorteil gesehen, dann wird der Erfolg um so größer sein.

oc. Das Mitbringen von Geschloffen von der Front, sei es Geschloffen, Handgranaten oder was sonst, hat schon zu beherrschten Ungehörigkeiten geführt, wenn solche Gegenstände dann wie es meist der Fall zu sein pflegt, in die Hände von Unruhstüchtern geraten, die damit nicht umzugehen verstehen. Obwohl den nach Hause fahrenden Militärpersonen die Mitnahme derartige Gegenstände auf das strengste unter-

sagt ist, lehnen derartige Fälle trotzdem immer wieder. Meistens ist das Drängen dahingehender Freunde und Bekannten schuld, die dem im Felde stehenden durch häufiges Drängen nach einem derartigen Kriegsenden solange zusetzen, bis er ihren Wunsch erfüllt. Man sollte doch in dieser Hinsicht verständiger sein und derartige „Anreden“ lieber nicht begehren. Wer, wie der Schreiber dieser Zeilen, die Verwüstung mit angesehen hat, wie eine von einem Ulanen mit heimgebrachte Granate in einer Bierzimmerwohnung beim Explodieren anrichtete — wobei zudem noch zwei Menschen ihr Leben verloren — dem vergeht für alle Zeit die Sehnsucht nach einem solchen „Mitbringen“.

* Verkauf von Arbeitspferden. Seitens der Landwirtschaftskammer findet am Montag ein Verkauf von volljährigen Arbeitspferden statt. Näheres s. Anzeige in heutiger Nummer.

Schmiedeberg. Der wegen des 1. Bz. in der hiesigen Molkerei verübten Butterdiebstahls und gleichzeitig wegen militärischen Vergehens mit längerer Freiheitsstrafe belegte Matrose Böhmig von hier ist aus der Strafhaft entwichen. Da es nicht unwahrscheinlich ist, daß derselbe in hiesiger Gegend sich verstreut hält, wird gebeten, auf denselben zu achten und im Betretungsfalle seine Wiederfestnahme veranlassen zu wollen.

Gräfenhainichen, 21. August. (Nach einer Geheimglückerei.) Hier wurde noch eine zweite Geheimglückerei großen Umfangs erndet. Zu ihr gehören fünf Mitglieder. Ihren Sieg hatten die Gewonnen in der wohl gelegenen Birnbammühle. Das Fleisch wurde zu hohen Preisen an den Mann gebracht. Drei der Besiegten wurden nach Ablegung eines Geländnisses in Freiheit gesetzt.

Schulz. (Brand.) Bei einem Anobehänger waren die Erbschmelofen angeblich durch Wegwerfen eines Zigarettenrestes in Brand geraten. Im ersten Augenblick haben unbesonnene Leute einige Feuerlöscher eingeschickt, wobei auch einige Stühle zerbrochen wurden. Anßer an Kleidungsstücken bei Zuschauern ist weiterer Schaden nicht entstanden.

Leipzig, 22. August. In Gegenwart des Prinzen Johann Georg und zahlreicher Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden wurden vormittags die von der Reichshelldienststelle veranlaßte Deutsche Feuerlosungstellung feierlich eröffnet, die gegenüber den vormaligen Ausstellungen in Berlin und Düsseldorf wesentlich erweitert ist.

Leipzig, 22. August. (Vor der Leipziger Messe.) Die Zahl der Aussteller an der am Sonntag, den 25. August, beginnenden Leipziger Herbstmesse hat sich bis auf 5300 er-

höht. Danach ist die Ausstellergahl der letzten Herbstmesse um 1600, die der letzten Herbstmesse 1917 um 2700 Firmen überzähligen. Nach den vorliegenden Jahrbuchangaben ist eine Gesamtzahl von 80000 Teilnehmer zu erwarten. Gestern ist eine Teilgesellschaft von 80 bulgarischen Kaufleuten in Leipzig eingetroffen. Es werden im ganzen 200 Bulgaren, 300 Holländer, 600 Polen und 250 Schweizer erwartet.

Eisenberg, 19. August. (Die Not der kleinen Städte.) Bürgermeister Stolze von hier hat sich an den Vorsitzenden des Reichsfährtenbundes, den Bürgermeister Dr. Bellan in Eisenberg in einer ausführlichen Eingabe mit der Bitte gewandt, den Einfluß des Reichsfährtenbundes dahin geltend zu machen, daß die kleineren Städte in Sachsen und Thüringen besser beachtet werden als bisher. In dem Schreiben heißt es zum Schluß: Jeder weiß, daß die Verhältnisse in Westfalen, Ostpreußen, Mecklenburg, Bayern, Württemberg verhältnismäßig glänzende sind gegenüber denen in Sachsen und Thüringen. Sind wir nicht auch Deutsche. Man möge dies einmal den Herren in Berlin sagen, wenn Sie es noch nicht wissen. Und nun sollen bei der Fleischbeschränkung die kleinen Städte wieder schlechter wegkommen als die großen. Das ist der Ungerechtigkeiten zu viel. In diesem Winter und besonders in Frühjahr und Sommer 1918 haben die Kleinstädter in Sachsen und Thüringen einen Mangel an Lebensmitteln gehabt, der die Not der Großstädte 1916/17 weit hinter sich läßt.

— Die Verlobung des eigenen Gatten widerrufen. Folgende Anzeige, die einen ganzen Roman erzählt, liest man im „Tr. Volksfr.“: „Die Verlobung zwischen Anna Huber, Brückstraße 20, 2. Stock und meinem Mann, dem Stadtmaler Karl Benz, erkläre ich hiermit für aufgehoben. Frau Alida Benz, Berlin zugeit Eter.“

Verkauf von volljährigen Arbeitspferden.

Seitens der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen findet am

Montag, den 26. d. Mts.,

vormittags 11 Uhr in Halle, Rathausstraße — links Seitenstraße

der Wertheburgerstraße — ein Verkauf von

besten, volljährigen, sächsischen

Arbeitspferden

statt. — Die Abgabe erfolgt auf dem Wege der Versteigerung an alle, welche sich als Landwirte und Gewerbetreibende der Provinz Sachsen ansprechen können.

Die Verlobung ihrer Kinder

Hedwig und Otto

beehren sich anzuzeigen

Franz Becker und Frau

Kemberg

Karl Wattrodt und Frau

Gr. Budungen

Im August 1918

Als Verlobte empfehlen sich

Hedwig Becker

Otto Wattrodt

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 25. August. (13. Sonntag nach Trinitatis.)

Kollekte für den evangelisch-kirchlichen Hilfsverein.

1. Kemberg.

Vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst. Propst Meyer.

Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Propst Meyer.

Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst. Archidiaconus Schütze.

2. Gommio.

Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Archid. Schulze.

Vorausichtigliches Wetter am 24. August.

Biemlich heiter, trocken, kühl.

Jugendschriften

Märchenbücher

für Knaben und Mädchen

ferner

Romane

der bekanntesten und beliebtesten Schriftsteller u. a.

Courths-Mahler, Ganghofer

Salfen, Wothe, Schlödt

Löns, Finkl. usw.

sind in reicher Auswahl wieder eingetroffen

Richard Arnold

Buch- und Papierhandlung

Staats

Kiefern. Rollholz

und einige

Reiskabeln

hat abzugeben

Forstinspektor Pannier

Bismarckweg bei Kemberg

Wohnhaus

in gutem baulichen Zustande zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unt. 100 an die Geschäftsstelle d. Blattes

Wagenenöl

Wagenfett

Leberfett

wieder eingetroffen bei

Wwe. Wilh. Becker

Schützenhaus — Kemberg

Sonntag, den 25. August d. J.

Einmaliges Gastspiel des

Mulack Zauber-Theater

Im Bereiche der höheren Magie, Handschattenkunst und Tanzneuheiten. Alles Nähere durch Zettel

Anfang halb 9 Uhr (Sommerzeit)

Nachmittags 4 Uhr

Kinder- und Familienvorstellung

Preise der Plätze: Für Abend. Am Vorverkauf von Sonntag nachmittag ab im Schützenhaus: Sperrpl. 1.—M., 1. Platz 0,75 M., 2. Platz 0,50 M. An der Kasse: Sperrpl. 1,25 M., 1. Platz 0,90 M., 2. Platz 0,60 M.

Für Nachmittag (Rein Vorverkauf): 0,50, 0,30, 0,20 M. Erwachsene doppelt

Ergebenst

Dir. O. Mulack

Raninchen,

echte Havana-Jungt., sind zu verkaufen

Anhalterstr. 13.

Einem Wirt

Ferkel

verkauft

Aug. Nitzschke,

Leipzig, Sophienstr. 43.

Umzugshalber

Kücheneinrichtung f. Emaillierung

für **Mark 395,—**

Schlafzimmer mit guten Spiralt. u. Aufhängenotrohr für **Mark 1350,—**

Heise- u. Perrenzimmer u. div. and. Möbel zu **Wohnzimmern** preiswert billig gegen bar zu verkaufen

Leipzig, Sophienstr. 36 part., Große

Nur persönliche Besichtigung erbeten.

Kartoffelhacken

empfiehlt

Fr. Heym,

Eisen- und Kurzwaren.

15000—20000 M.

sind unter günstigen Bedingungen auf sichere Hypothek sofort od. später anzuleihen. Zu erfr. bei G. Lehmann.

Anspruchloser älterer Herr, Privatmann, sucht von Dtl. od. evtl. bairernd

Pension

bei Landwirt, Fleischer oder Bäcker. Preis nicht über 135 M. monatlich. Angebote bis 31. August unter Z. **5.5011** an Rudolf Mosse, Leipzig.

Stadtsparkasse Kemberg.

Unter Bürgschaft der Stadtgemeinde.

Einlegerguthaben: 3 Millionen Mark.

Gewinn-Rücklagen: 60 000 Mark.

Tägliche Verzinsung

mit 3,3 %.

Kostenlose Uebertragung von Einlagen aus auswärtigen Sparkassen.

Geschäftszeit: Jeden Freitag, vormittags von 8—12 Uhr.

Strengste Geheimhaltung!

Bankkonto: Anhalt-Deutscher Landesbank in Wittenberg.

Postcheckkonto: Leipzig Nr. 28 653.

Fernsprecher: Kemberg Nr. 4.